

Ansgar Nünning: *Unreliable Narration* zur Einführung: Grundzüge einer kognitiv - narratologischen Theorie und Analyse unglaubwürdigen Erzählens

In: Ders. (Hg.): *Unreliable narration. Studien zur Theorie und Praxis unglaubwürdigen Erzählens in der englischsprachigen Erzählliteratur*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag 1998, S. 3-40.

(9) Bisher wurden nur Ich-Erzähler in die Analyse einbezogen. Auktoriale Erzähler galten aufgrund ihrer fiktionalen Privilegien von vornherein als glaubwürdig

[wie bereits Fügner gezeigt hat, ist der „Bewusstseinsstand“ des Erzählers nicht grundsätzlich abhängig von der Person]

(11) Der Begriff des unglaubwürdigen Erzählers ist terminologisch unscharf: handelt es sich beispielsweise um moralisch-ethische oder kognitiv - epistemologische Defizite. Es geht nicht in erster Linie auf die Glaubwürdigkeit der erzählten Geschichte, sondern um das Normen- und Wertesystem des Erzählers.

(13) Glaubwürdigkeit und Unglaubwürdigkeit bilden keine binäre Opposition, sondern eine graduelle Skalierung.

(17) Der Leser erkennt den unglaubwürdigen Erzähler, wenn dessen Normen- und Wertesystem nicht mit seinem übereinstimmt.

(22) Es gibt jedoch keinen allgemein akzeptierten Standard von Normalität – gerade in einer pluralisierten und multikulturellen Gesellschaft werden die Urteile über unglaubwürdige Erzähler enorm divergieren

(23) Unglaubwürdiges Erzählen ist keine textimmanentes (strukturelles oder semantisches) Phänomen, sondern ein relationales bzw. interaktionales → Kriterien sind Weltwissen und Norm- und Wertesystem

(24) Das Weltwissen wird mit den Daten des Textes in Beziehung gesetzt oder vorgegebene Lebensmodelle oder Bezugsrahmen werden auf den Text projiziert.

(25) Ob ein Erzähler als unglaubwürdig eingestuft wird, hängt nicht vom impliziten Autor, sondern vom Rezipienten ab [Der Autor wählt doch den Erzähler]

(27) Es gibt sowohl textuelle Anzeichen als auch außertextuelle Bezugsrahmen

- Diskrepanzen zwischen den Aussagen und den Handlungen eines Erzählers
- Divergenzen zwischen der Selbstcharakterisierung des Erzählers und der Fremdcharakterisierung durch andere Figuren
- Explizite Widersprüche im Erzählerdiskurs
- Figurencharakteristik wird durch deren Äußeren bzw. Körpersprache korrigiert
- Häufung von sprachlichen Signalen für Subjektivität
- Betonung der Glaubwürdigkeit <-> Eingeständnis eigener Unglaubwürdigkeit
- Paratextuelle Signale (Titel, Vorwort)

(29) Im Rahmen einer kognitiven Theorie des unglaubwürdigen Erzählens kommt Textmerkmalen lediglich eine Signalfunktion zu.

Bei den Bezugsrahmen wird unterschieden zwischen den Erfahrungen der „Wirklichkeit“ und den literarischen Erfahrungen. Textexterne Bezugsrahmen, an denen die Textwelt und die Glaubwürdigkeit der Erzählinstanz gemessen wird, sind (30):

- allgemeines Weltwissen
- vorhandene Weltauffassung, Persönlichkeitstheorien
- moralisch-ethische Wertmaßstäbe, individuelles Normen- und Wertesystem

Die literarische Kompetenz des Rezipienten (31):

- allgemeine literarische Konventionen
- Referenzen auf spezifische Prätexte
- Modelle literarischer Figuren